

Unter dem Schutz der Madonna

Ergebnisse: Bei Neumeisters Herbstauktion wecken Spitzenwerke die größten Begehrlichkeiten der Bieter

Die Bestenliste der Neumeister Auktion mit Alter bis Zeitgenössischer Kunst führt Werke der Klassischen Moderne an. Nicht nur konnte Gabriele Münters Gemälde „Tigerlilie“ von 1932 als das Starlos seine mittlere Taxe mit einem Ergebnis von 70000 Euro verdoppeln, ebenso hoch fiel der Zuschlag für das Gemälde „Tangsammler im Finistère“ des französischen Postimpressionisten Henri Moret aus (Taxe 25000 bis 30000 Euro). Eine pointillistische Ansicht des Hafens von Collioure, die Morets Lands-

pelte die Schätzung mit 41000 Euro. Das jüngste Werk der Auktionen schuf Wolfgang M. Heckl in diesem Jahr. Der Generaldirektor des Deutschen Museums in München und Inhaber eines Lehrstuhls für Wissenschaftskommunikation ist als Künstler Autodidakt. Sein „Also sprach Zarathustra“, ein Stück kunterbunte KI-Kunst auf Aludibond, brachte 24000 Euro ein (10000/12000).

Das Hauptlos der Porzellanofferte, eine mit „Vogelbaum-Dekor“ bemalte Meissner Bechervase, kam auf 25000 Euro (10000/15000) wegen seiner blauen Augustus-Rex-Marke, die nur Objekte erhielten, die für die Sammlung oder Geschenke Augusts des Starken gefertigt wurden. Drei Telefonbieter reichten, um die Taxen von sechs Losen Wiener Porzellan zu vervielfachen. Zum Beispiel trieben sie zwei Bildteller von 1805/07, die Ganymed mit dem Adler sowie Narziss zeigen, von 600 auf 10500 Euro.

Unter den rund fünfzig Objekten aus dem Nachlass des Sammlers Adam Sieder stachen eine gotische Mondsichelmadonna aus Thüringen mit dem Hammerpreis von 22000 Euro (12000/15000) hervor sowie ein motivisch an Dürer orientiertes Ölbild der Enthauptung Johannes des Täufers von 1510/20, das ein Saalbieter für 30000 Euro nahm (6000/8000). Das Bildnis eines Baumeisters, vielleicht ein Werk des Niederländers Jan Victors aus dem 18. Jahrhundert, hielten drei Telefonbieter von 2500 auf beachtliche 35000 Euro, und Joseph Stieler Porträt Maximilians II. von Bayern ging zur Untertaxe von 40000 Euro. Nur etwa die Hälfte der 44 Lose einer Ikonensammlung fanden dagegen Käufer, der höchste Zuschlag entfiel mit 2800 Euro auf eine Kreuzigung Christi aus dem 18. Jahrhundert (2000/2500). BRITA SACHS

ANZEIGE

REISS & SOHN
Spezialauktionshaus seit 1971
für wertvolle Bücher · Atlanten · Landkarten
Herbstauktionen
25.-27. Oktober 2022
www.reiss-sohn.de
Tel. 0 61 74 - 92 72 0
Stundenbuch ca. 1480,-90
Schätzpreis € 50.000

mann Achille Laugé schuf, stieg von 8000 auf 20000 Euro. Nördliche Atmosphäre bot dagegen Otto Modersohns Bild seines Hauses mit Bauerngarten in Fischerhude, das, wie erwartet, 15000 Euro einspielte.

Ausgezeichnet schnitten Plastiken ab. Eine bronzene „Komposition“ des Luxemburgers Lucien Wercollier kletterte von 1400 auf 13000 Euro, und eine nur siebzehn Zentimeter hohe „Nana Pregnant“, die Niki de Saint Phalle 1968/69 formte, brachte 48000 statt 6000 Euro ein. Hanneke Beaumonts lebensgroße, sitzende „Figur N° 39“ von 1999 verdop-

Voll virtueller Hoffnung

Christie's startet eine eigene NFT-Plattform

Christie's hat den Glauben an den NFT-Markt, dem es mit seiner 69-Millionen-Dollar-Auktion eines Non-Fungible Tokens von Beeple im März 2021 zum Durchbruch verholfen hatte, noch nicht verloren. Im Gegenteil: Unter dem Namen „Christie's 3.0“ hat das Auktionshaus nun eine eigene Verkaufsplattform für NFTs eröffnet, auf der Käufer ihre digitalen Geldbörsen („Wallets“) direkt registrieren und anschließend online auf NFTs bieten können – nach dem Modell des marktführenden NFT-Handelsplatzes OpenSea. Der Konkurrent Sotheby's hat schon seit Längerem eine ähnliche hauseigene Verkaufsabteilung für Kryptokunst, das „Sotheby's Metaverse“.

Mit besonders hohen Verkaufserwartungen versehenen NFTs will Christie's allerdings weiterhin in traditionellen Abendauktionen offerieren. Bei Christie's lässt sich auch nachvollziehen, wie hoch der Konkurrenzdruck auf personeller Ebene im jungen NFT-Business ist: Erst Anfang Juli rückte die Spezialistin Nicole Sales Giles als Leiterin der Abteilung für Digitalverkäufe im Auktionshaus an die Stelle von

Noah Davis, der zu Yuga Labs, dem Unternehmen hinter den kommerziell erfolgreichsten NFT-Kollektionen, dem „Bored Ape Yacht Club“ und den „CryptoPunks“, gewechselt war. In der Eröffnungsauktion von „Christie's 3.0“ werden unter anderem Arbeiten der jungen Videokünstlerin Diana Sinclair angeboten (Taxe 6 bis 8 Ether).

Nach dem Zusammenbruch des NFT-Geschäfts in Folge des Kryptowährungs-Crashes richten sich die Hoffnungen nun auf eine neue Attraktivität der durch Systemumstellung wesentlich energieeffizienter und damit klimaschonender gewordenen Blockchain Ethereum, auf der auch Christie's und Sotheby's handeln. Auswertungen des Analysten Dune Analytics zufolge ist das globale Handelsvolumen mit NFTs indes seit Januar um 97 Prozent zurückgegangen. Da mag man als Kontergewicht betrachten, was das Auktionshaus sonst noch im Angebot hat: Am 30. November bringt Christie's in Hongkong das Skelett eines Tyrannosaurus rex zum Aufruf, taxiert auf 25 Millionen Dollar – Inbegriff eines analogen Sachwerts der guten alten Art. eer.

Lasker-Schüler bestürmt Cassirer

Lebensangst infolge materieller und gesundheitlicher Probleme spricht aus zwölf bisher unveröffentlichten Briefen, die Else Lasker-Schüler zwischen 1917 und 1920 an ihren Verleger Paul Cassirer und dessen Ehefrau, die Schauspielerin Tilla Durieux, gerichtet hat. Die sparsam illustrierten Handschriften der expressionistischen Dichterin und Malerin zählen bei einer Taxe von 25000 Euro zu den

Spitzenstücken der Versteigerung von Büchern und Autographen des Berliner Auktionshauses Bassenge, das zwischen dem 11. und dem 13. Oktober Gebote für gut dreieinhalbtausend Lose erwartet. Im Preis übertroffen werden die Jeremiaden des „Prinzen Jussuf“, aus denen vor allem die Sorge um den physisch angeschlagenen Sohn Paul, einen „entzückenden Lausejungen“, spricht, von George Grosz' Vorzugsausgabe der 1923 im Malik-Verlag erschienenen Mappe „Ecce homo“, die als eines der wenigen vollständig erhaltenen Exemplare 55000 Euro einspielen soll. C.B.



So träumt ein Scheich vom Ancien Régime: der von Hamad al Thani mit Objekten seiner Sammlung bestückte Salon Doré des Hôtel Lambert

Fotos Sotheby's / ArtDigital Studio

Dieses Interieur gleicht einem vergoldeten Traum von Versailles: Raum für Raum hat Scheich Hamad Al Thani hier das Erlesenste des französischen 17. und 18. Jahrhunderts an dekorativen Künsten in großer Dichte vereint. 2007 hatte die Herrscherfamilie von Qatar das Hôtel Lambert erworben – und kürzlich verkauft. Dank Videoaufzeichnungen und Fotografien kann nun jeder das Innere des Pariser Stadtpalais virtuell durchschreiten. Das Auge kommt dabei kaum zur Ruhe, derart überfrachtet mit märchenhaften Ausstattungsgegenständen sind die Räume. Vom 11. bis zum 14. Oktober kommt die prächtige Kollektion des Scheichs bei Sotheby's in Paris zur Versteigerung, mit mehr als 1100 Losen in fünf Live-Auktionen und einer Online-Offerte. Etwa 50 Millionen Euro werden erwartet.

Hamad Al Thani gehört zu jenen Sammlern, die mit großer Begeisterung schnell und viel akkumulieren. Was er an Gemälden, Skulpturen, Louis-XIV- und Louis-XV-Möbeln, Vasen, Leuchtern, Goldschmiedearbeiten, Emaillekunst, Kunstkammer-Objekten, Schmuck und Porzellan für das Hôtel Lambert zusammengetragen, ist maßgeblich von der klassizistisch geprägten Barockarchitektur des Stadtpalastes inspiriert. Die Provenienz, zumal bei Werken namhafter Künstler und Kunsthandwerker, ist oft erhaben. Ludwig XIV., Madame de Pompadour, Katharina die Große oder der Herzog von Windsor, aber auch die Rothschild-Familie, Coco Chanel, Hubert de Givenchy und Yves Saint Laurent finden sich unter den Vorbesitzern. Was einst ihnen gehörte, schmückte nicht irgendein Gebäude: Das Hôtel Lambert ist die schönste und teuerste Privatsiedlung in Paris. 1640 wurde sie im Auftrag des Finanziers Jean-Baptiste Lambert an der östlichen Spitze der Île Saint-Louis errichtet. Der Architekt Louis Le Vau gehörte später zu den entscheidenden Gestaltern der Erweiterungen des Château de Versailles unter Ludwig XIV. Auch die Maler Charles Le Brun und Eustache Le Sueur, die fünf

Sonnenköniglich

Bei Sotheby's kommt die einzigartige Sammlung der qatarischen Herrscherfamilie Al Thani aus dem Hôtel Lambert zur Auktion.

Von Bettina Wohlfarth, Paris

Jahre an den Wand- und Deckengemälden des Hôtel Lambert arbeiteten, wurden für große Ausmalungen – etwa des Spiegelsaals – nach Versailles berufen.

Das Hôtel Lambert war immer wieder Schauplatz geschichts-trächtiger Begegnungen. Als es 1732 von dem Finanzier Claude Dupin gekauft wurde, parlierten im Salon, den Madame abhielt, Voltaire, Montesquieu, Rousseau und der Baron von Grimm. Voltaire soll von der Schönheit und Atmosphäre des Stadtpalastes fasziniert gewesen sein. Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb diesen die polnische Magnatenfamilie Czartoryski und machte das Hôtel Lambert zum Zentrum für die polnische Unabhängigkeitsbewegung, aber auch des kulturellen Lebens. Auf Empfangen waren Eugène Delacroix, Honoré de Balzac und Franz Liszt zugegen. Frédéric Chopin und George Sand. Chopin schrieb einige seiner Polonaisen für den jährlichen Ball.

Bis 1975 blieb der Prachtbau mit wechselnden illustren Mietern im Besitz der Nachkommen der Familie Czartoryski. Dann wurde Guy de Rothschild Hausherr und bestückte die Wände mit



Taxe bis zwei Millionen Euro: Jan Sanders, „Porträt eines bärtigen Gentilhomme“

Gemälden aus der herausragenden Familiensammlung.

Als schließlich die Al Thanis das Palais für rund 60 Millionen Euro erwarben, sollte das Gebäude grundlegend modernisiert werden. Vorhaben, es mit einer Tiefgarage samt Autolift zu unterkellern, wurden indes vom französischen Kulturschutz ausgebremst. Dann zerstörte ein Brand Teile des Dachstuhls und des obersten Geschosses, darunter ein Badezimmer mit Gemälden Eustache Le Sueurs. Erst eine Restaurierung für rund 130 Millionen Euro gab dem Stadtpalais den Glanz seiner Entstehungszeit zurück.

Die Innengestaltung mit der Sammlung Al Thanis machte das Hôtel Lambert zu einem perfekten ensemble de l'ancien régime. Ein Paar ägyptischer Porphyrvasen, die auf 1680 bis 1710 datiert werden und mit Blick auf die Seine in der von Le Brun gestalteten Herkulesgalerie standen, gehören zu den wenigen Exemplaren, die aus der Epoche Ludwigs XIV. stammen. Sie werden auf eine bis zwei Millionen Euro geschätzt. Vom großen Kunststichler André-Charles Boulle kommen nur selten Möbelstücke auf den Markt. Zwei hohe Pedestale mit Marketerarbeiten und

vergoldeten Satyrmasken wurden 1684 aus Boullens Werkstatt direkt ins Schloss Versailles geliefert. Sie schmückten die Appartements du Grand Dauphin, des letzten lebenden Sohnes von Ludwig XIV. (Taxe 50000 bis eine Million Euro). Auch der holländische Ebenist Bernard I. Van Riesenburgh gehört zu den Genies der Sonnenkönigszeit. Eine mit einer Erwartung von einer bis 1,5 Millionen Euro versehene Kommode mit Marketerie und vergoldeten Verzierungen wird ihm zugeschrieben. Sie war lange im Besitz der Familie Machault d'Arnouville.

Unter den Gemälden ist das prestigeträchtigste das „Porträt eines bärtigen Gentilhomme“ von Jan Sanders van Hemessen, das aus der Sammlung des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau stammt (1/2 Millionen). Ein Tondo von François Boucher zeigt eine junge Dame bei der Morgentoilette, die gerade ihre „Mouche“ aufgeklebt hat, den modischen Schönheitsfleck (500000/800000 Euro). Der Kunstkammersammlung des Hôtel Lambert, mit ihren silber- und goldschimmernden Kuriositäten, mit Quarzkristallfiguren oder Emaille aus Limoges, die Hamad Al Thani mit besonderer Aufmerksamkeit zusammengestellt hatte, wird in der Auktionsreihe eine eigene Offerte gewidmet. Ein acht-eckiges Schmuckkästchen des Augsburger Goldschmieds Hans Jakob Mair fällt auf: Mit silbernen Reliefmedaillons und Gold-, Edelstein- und Emailleverzierungen ist es wundervoll dekoriert (200000/300000 Euro).

Nach den Auktionen, deren Erlös Al Thanis Kunststiftung zugute kommt, beginnt ein neues Kapitel für das Hôtel Lambert. Das Palais wurde für mehr als 200 Millionen Euro von dem französischen Unternehmer Xavier Niel erworben und soll künftig eine Kunststiftung beherbergen. Die sonstigen Kunstschätze der weiterhin immensen Al-Thani-Sammlung, die Werke von der Antike bis in die Gegenwart vereint, lassen sich seit Herbst 2021 im sublim restaurierten Hôtel de la Marine an der Place de la Concorde besichtigen.

Wie deutsche Galeristen dem Neuen Türen öffneten

Das Kölner Zentralarchiv für Kunstmarktforschung wird dreißig und feiert mit einer sehenswerten Ausstellung

Dreißig Jahre sind für ein historisches Archiv zwar keine sonderlich lange Lebensdauer. Sie reichen aber, eine Fülle von Erinnerungen zu speichern, die über das Erleben einer Generation hinausreichen. Bei erfolgreicher Arbeit stellen sie auch ein Versprechen für die Zukunft dar. Die wird bei dem 1992 gegründeten ZADIK, dem Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung, durch das Vertrauen begründet, das ihm seine Donatoren entgegenbringen – mit persönlichen und geschäftlichen Archivalien, die Protagonisten aus der Kunstszene der Institution überlassen, auf dass ihre Lebenswerke anhand der gesammelten Dokumente geordnet, erforscht und kontextualisiert werden.

Wie etwa das Privatarchiv von Kasper König, das der Ausstellungsmacher mit seinen jahrzehntelangen Netzwerken vor einigen Jahren dem Kölner Institut als Vorlass vermachte; oder die Korrespondenzen von Inge Baecker mit Charlotte Moorman, Allan Kaprow und Wolf Vostell, die die bedeutende Fluxus-Galeristin, vor ihrem Tod 2021 durch die Flutkatastrophe in Bad Münstereifel, dem ZADIK übergeben hatte. Weitere Vorlässe aus jüngerer Zeit stammen von den Galeristinnen Delves & Zander, Christel Schuppenhauer oder Barbara Gross, deren Wirken unterschiedlichste Ausrichtungen der Gegenwartskunst bekundeten.

In der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn gegründet und anfangs eher wackelig mit Mitteln aus dem Bonn-Berlin-Ausgleich ausgestattet, ist das in Deutschland einzigartige Kunstmarkt-Archiv in seiner Existenz dauerhaft gesichert, seit es 2020 unter der Leitung von Nadine Oberste-Hedbeck als Institut an die Philosophische Fakultät der Universität zu Köln angegliedert wurde. Soeben

hat es seine Räume – hoch oben im Kölner Mediapark – auf rund neunhundert Quadratmeter Fläche erweitert. Die Bestände reihen sich inzwischen auf zweitausend Regalmetern aneinander: Briefwechsel, Kataloge und Bilanzen, dazu Einladungskarten, Plakate, Fotografien von Vernissagen, Filmdokumente und Video-Interviews. Zum Teil werden sie im Klimamagazin bei neunzehn Grad in säurefreien Ordnern gelagert. Eine Herkulesaufgabe stellt die Digitalisierung dar, die, Stand heute, zu einem Drittel der Bestände bewerkstelligt ist. Online frei zugänglich sind sie aus Gründen von Datenschutz, Urheberrecht und „postmortalen Persönlichkeitsrechten“ nur bedingt. Kontinuierlich wächst die Publikationsreihe „Sedimente“, deren

Texte neuerdings durch externe Gutachten, sogenannte „Peer Reviews“, vorab auf ihren wissenschaftlichen Gehalt geprüft werden sollen. All das klingt nachhaltig.

Mit einer kleinen, kurzweiligen Dokumentation begehrt das Institut mit seinen vier festangestellten und rund zwanzig freien Mitarbeitern das Jubiläum und erinnert dabei eingangs an einen besonders beeindruckenden Nachweis der Wertschätzung aus dem Jahr 2005: Damals war der Kölner Einrichtung das Firmenarchiv der Kunsthändler Heinrich und Justin Thannhauser als Teilnachlass geschenkt worden. Dabei hatten die einflussreichen Galeristen von Gauguin, Picasso und van Gogh Deutschland nach ihrer Flucht aus dem

„Dritten Reich“ unwiderruflich in die Vereinigten Staaten verlassen. Zu den Kostbarkeiten zählt ein Lagerbuch der Galerie aus den Zwanzigerjahren. Ein Schwerpunkt der Forschung liegt bei den Thannhauser-Akten auf der Klärung von Provenienzen. Das gilt auch für die Bilanzen des Auktionshauses Hauswedell & Nolte, dessen Archivbestände 2016 in rund fünfthundert Kisten ins ZADIK gelangten; sie werden hier am meisten überhaut angefragt.

Ein eigenes Kapitel gilt der rheinischen Kunstkritik mit Stimmen wie Anna Klapheck, John Anthony Thwaites oder Albert Schulze Vellinghausen, Letzterer unter dem Kürzel ASV in Diensten der F.A.Z. Sie meldeten sich nicht nur mit Rezensionen zu Wort, sondern hielten auch Reden bei Eröffnungen in Galerien, schrieben für Kataloge und sammelten. Kaum verwunderlich, dass das ZADIK großenteils Konvolute aus Düsseldorf und Köln aus einer Zeit beherbergt, da der Kunsthandel in dieser Region noch federführend auf dem europäischen Markt war – nicht zuletzt durch die Gründung des Kölner Kunstmarkts, der heutigen Art Cologne.

Intensivieren will das ZADIK künftig seine Verbindungen mit anderen Archiven, die im „European Art Net“ kooperieren, und baut auf weiteren Zuwachs durch prominente Stifter von persönlichen Dokumenten, um die bislang zweihundert Bestände von Vor- und Nachlässen auszubauen. Für Ankäufe fehlen dem ZADIK die Mittel. Und vollständige Transparenz in alle ökonomischen Transaktionen darf man eher nicht erwarten. Doch wer sich vor Ort in die Ordner vertieft, verliert sich rasch darin. GEORG IMDAHL

TERRY RODGERS Schätzpreis: € 15.000 Ergebnis: € 55.000

UNCOVERED
DIE SCHÖNHEIT DER PROVOKATION

Für den einzigartigen Themensale suchen wir zeitgenössische Arbeiten mit Motiven zu Leidenschaft und Erotik u. a. von

Cecily Brown · Rainer Fetting · Martha Jungwirth · Maria Lassnig · Alex Katz · Tom Wesselmann

Jetzt einliefern bis Ende Oktober 2022.
Tel. +49 (0)89 552440 · www.kettererkunst.de

KETTERER KUNST
Auktionen · Private Sales



Wider die Exklusivität: Wolf Vostell, Helmut Rywelski, Joseph Beuys und (verdeckt) Klaus Staack (von links) 1970 bei ihrer Aktion „Wir betreten den Kunstmarkt“ an der Josef-Haubrich-Kunsthalle in Köln

Foto: Wolf P. Franke/ZADIK/ÖVG Bildkunst Bonn, 2022

30 years of ZADIK, ZADIK, Köln, bis 24. Mai